

MUSIKVEREIN GRAZ

Rhythmische Schichtarbeit

Percussionist Martin Grubinger überwältigte.

Cajón und Djembé, Bongos und Congas, Timbales und Tamburine, Gongs und Glockenspiele, Fußtrommel und Xylophone ... Martin Grubinger und die Seinen waren mit allem Drumherum angereist. Genauer noch: mit allen Drums herum. Die Bühne im Stefaniensaal war jedenfalls kleschvoll bei diesem Musikvereinskonzert. Umso erstaunlicher, dass der 36-jährige Salzburger mit der Uraufführung eines fragilen Solostücks für Marimba von



Martin Grubinger DG

Kalevi Aho begann und auf diesem Instrument am Ende einen Bach hinhauchte. Dazwischen aber war es stürmisch bis klanggewitterig: beim hypnotischen Klassiker „13 Drums“ des Japaners Maki Ishii ebenso wie bei „Sieidi“ des Finnen Aho, imaginiert als polyrhythmischer Tanz um eine Kultstätte der Samen.

Nach der Pause trommelte Grubinger, der Popstar unter den Multipercussionisten mit dem Lausbubengesicht, sein Quintett für die „Prismatic Final Suite“ seines Vaters zusammen, ein 40-minütiger Schichtarbeitereinsatz zwischen Afro und Kuba, Disco und Yamato, Cerha und Schostakowitsch. Standing Ovations für die Überwältigungsperformance und die Frage: Gibt's eigentlich Hacklerregelung für Schlagwerker?

Michael Tschida

Der Schlagwerker Martin Grubinger im Grazer Musikverein

Draufhauen ist hier nicht alles

Stücke nur für Schlagwerk sind in der klassischen Musik rar gesät. Umso spannender ist es, sie beim Konzert des Perkussionisten Martin Grubinger im Grazer Musikverein abendfüllend zu erleben. Und weil Grubinger mit seinem Ensemble dabei Anspruch und Showeffekt mischt, klingt das Ganze ziemlich spektakulär.

Leise gluckst es unter einer weiten Fläche, warm plätschern perlende Linien die Platten der Marimba entlang, abgelöst von zarten Glöckchenklingen.

Ganz und gar nicht sensationsheischend, viel mehr still und introspektiv, legt Grubinger mit dem uraufgeführten „Solo XV“ des Finnen Kalevi Aho die Eröff-

nung seines Konzerts an. Ziel ist schließlich, die ganze Welt des Schlagwerks abzudecken, zu der eben mehr gehört als wildes Draufhauen. So sind die schönsten Momente des Abends oft die eher ruhigeren Passagen, etwa in Aho's zweitem Stück „Sieidi“, in dem Grubinger mit seinem Ensemble zwischen Virtuosenoli immer

wieder traumwandlerische Schwebeklänge formt.

Natürlich gibt es auch kernige Teile: Erst mit Maki Ishiis „13 Drums“, wo Grubinger hochpräzise knatternde Karabinergewitter entzündet, dann noch spektakulärer in Hälfte zwei, in der die Gruppe ein Trommelpasticcio von Latin über Jazz bis Pop entfaltet.

Das wirkt mit seinen Lichtshow-Pantomime-Einlagen und der effektreichen Ästhetik zwar ein wenig platter als die schlaue erste Hälfte – aber etwas Show muss auch mal sein. F. Jureček